

So sollst du ihnen Wasser aus dem Felsen verschaffen

Der Unglaube bringt eine Todessehnsucht, die keine Hoffnung leben lässt. Er sieht nur mehr Probleme und Nöte und findet keine Hoffnung, keinen Ausweg, keine (Er)Lösung.

„Das Volk haderte mit Mose und sprach: Ach, wenn wir doch auch umgekommen wären,...“ (4 Mo 20,3) **„Und Mose und Aaron gingen von der Gemeinde weg zum Eingang der Stiftshütte und fielen auf ihr Angesicht“** (4 Mo 20, 6) Das ist der Ausdruck einer Ganzhingabe ohne jede Bedingung, sie kann nur ganz persönlich geschehen und auch außerhalb der Gemeinde, wenn diese in Rebellion lebt.

„Und die Herrlichkeit des Herrn erschien ihnen“ (4 Mo 20, 6 b). Die Gegenwart des Herrn ist ein Geschenk Gottes, sie kann nur glaubend wahrgenommen werden, aber nicht erzwungen werden oder gar vergegenständlicht werden durch eine Stiftshütte. Diese Gegenwart erweckt den Glauben an das, was Gott sagt wider alle Umstände. Und der Herr redete zu Mose: „Nimm den Stab und versammle die Gemeinde, du und dein Bruder Aaron, und **redet zu dem Felsen vor ihren Augen, so wird er sein Wasser geben**“ (4 Mo 20, 7-8).

Mose sollte nur das tun, was Gott ihn anweist, aber er ging über das hinaus und **handelte eigenmächtig**, indem er sprach: „Werden wir euch wohl aus dem Felsen Wasser verschaffen“ und den Felsen zweimal schlug, was Gott ihn nicht anwies. Dennoch gab Gott dem Volk das nötige Wasser, aber Mose wich dabei von Gott ab. Darin verbarg sich ein Unglaube, der sich auch auf eigenes Tun stützt. Darum sprach der Herr zu Mose und Aaron: **„Weil ihr mir nicht geglaubt habt, um mich vor den Kindern Israels zu heiligen**, sollt ihr diese Gemeinde nicht in das Land bringen, das ich ihnen gegeben habe!“ (4 Mo 20, 12).

Unser Glaube darf nie ein Glaube an uns und an unsere empfangenen Gaben werden, es ist immer nur ein Glaube an das, was Gott in seinem Wort uns zu Herzen sagt. Gott teil seine Ehre nicht mit Menschen.